

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:
für Post und Eisen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 fr.
Für die tägliche Zustellung in's Haus
8 fr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 fr. C. M.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer 4mal
gespalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger
Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgebühren:
Batvanergasse, Horvath'sches Haus.
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 152.

Donnerstag, 3. Juli.

1851.

Pränumerations-Anzeige.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

„Der Spiegel“

als

politisch-belletristisches Tageblatt

immer mehr und mehr zu erfreuen hat, ermuntert uns,
die geehrten Leser desselben zur neuen Pränumerations-
auf das laufende Semester höchst einzuladen.

Pränumerations-Bedingnisse:

In loco im Expeditions-Local abgeholt halbjährlich
5 fl. C. M., vierteljährlich 2 fl. 30 fr. C. M., in loco
mit Zustellung ins Haus halbj. 5 fl. 48 fr. C. M.,
viertelj. 2 fl. 54 fr. C. M., für Auswärtige mit Post-
versendung halbj. 6 fl. 30 fr. C. M., viertelj. 3 fl.
30 fr. C. M.

Zur Beachtung: Halbjährliche Pränu-
meration ist für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezem-
ber, — vierteljährliche für die Zeit vom 1. Juli bis
Ende September. — Der Pränumerationsbetrag kann
durch jedes k. k. Postamt unter der Adresse an die
Expedition des „Spiegels“ in Pest franko einge-
sendet werden.

Die Expedition des „Spiegels.“

Pest, den 3. Juli.

Die Politik Portugal's gleicht den portugiesischen
Häfen, schwer zugänglich für den Seemann, von Klip-
pen umgeben, rings sandige Gestade, hier und dort ge-
fährliche Strömungen, kurz man geht bei beiden schwer
vor Anker. General Saldanha scheint mit vieler Ge-
schicklichkeit die Riffe vermeiden zu haben. Ist es doch
klar, daß er zur Stunde, als er das Banner des Um-
sturzes gegen Thomar aufpflanzte, ganz allein stand
und zu keiner Partei zählte. Zu wenig radikal für die
Septembriken war er zu sehr Septembrikt für die Armee.
Seine Grausamkeit gegen die Gefangenen zu Torres
Vedras hatte ihm die Herzen der Bürger entfremdet,
aber die Revolution hat allgemein so Noth, daß Ge-
neral wie Gleichgültige dem ungeliebten Feldherrn halfen,
dem Aufbruch triumphirend die Thore zu öffnen. Sal-
danha wußte sein Glück zu benützen. Er hat den könig-
lichen Thron zwar erschüttert, doch steht die Majestät
jetzt auf festem Boden als zur Zeit Thomar's.
Die Armee, aus deren Ranglisten man früher alle

Liberalen strich, ohne ihre Loyalität dadurch zu stählen,
bekam durch die Reaktivierung jener freisinnigen Offi-
ziere eine nationalere Färbung. Auch die Stellen bei der
Civilbehörde, sonst eine Art Monopol für Kabral's
Kreaturen, sind nun gleichmäßig an die verschiedenen
politischen Schattirungen vergeben. Das schwierige
Tagewerk Saldanha's wäre nunmehr, ein Wahlgesetz
zu schaffen, kraft dessen ein Parlament hervorginge, das
die Achtung und des Vertrauen des portugiesischen
Volkes besitzt. Das alleinigmachende Heilmittel für
Portugal wie Spanien liegt in einer freien Wahl, die
Kortes dürfen nicht länger durch die Bureaucratie oder
die bewaffnete Macht eigeschüchert werden. In beiden
Ländern müssen die Progressisten freie Hand erhalten,
nicht fürder gezwungen sein, gleich Automaten im Par-
lament zu sitzen oder durch freiwillige Verbannung dem
Kerker oder einem schlimmeren Loos zu entgehen.

Diese gefährliche Kur, deren Nothwendigkeit man
in Madrid ohne Emeute und Revolution fühlte, ist in
Portugal seltsam genug ihrem entschiedensten Gegner,
einem militärischen Pronunciamento gelungen. Das
Schwert trat als parlamentarischer Reformator auf, es
hat sich selbst ein Gegengewicht erkochten. So lang der
Hof allein seine Vortheile trug, die Kortes be-
herrschte und die Armee als königliche Leibgarde benötigte,
war die Regierung der Laune dieses neuen Strelchen-
regime's preisgegeben. Wenn sich die Königin aber in
den Schirm eines gemischten Parlaments begibt, hängt
sie von keiner Partei ab, hat sie nicht fürder einen ehr-
geizigen Marschall zu fürchten. Wenn die Königin
Isabella und Christine dies erkannt, wäre es an der
Zeit, daß auch Donna Maria da Gloria, der so viele
echt konstitutionell gesinnte Verwandte und Rathgeber
zur Seite stehen, dieselbe freisinnige gouvernementale
Taktik adoptirte.

Es ist bemerkenswerth, daß der segensreiche Um-
schwung in der spanischen Politik aus dem Schwindel
fremdländischer Einflüsse auf das Kabinett und den
Hof zu Madrid entsprang. Der Sturz des Filzthrones
in Frankreich befreite auch Spanien von jener Abhän-
gigkeit, welche die Regierung am Tajo seit manchem
Jahr auf die Bahn des Despotismus und der Reaktion
getrieben. Narvaez ist freilich mit der Familie Napo-
leons verschwägert und hält große Stücke auf diese
Verwandtschaft, zum Glück befißt er jedoch wenig Ge-
wicht auf der politischen Waagschale des Landes. Spa-
nien zog das große Loos, als jeglicher Einfluß von
Seite des Auslandes versiegte. Das Resultat war kon-
stitutionelle Neubelebung durch freie Korteswahl.

Wir freuen uns, daß Lord Palmerston allen Ein-
flüsterungen widerstand, welche Saldanha's Sieg für
einen casus foederis erklärten, in Verträge vorherge-
sehen und Spanien zu einer bewaffneten Intervention
verleihend. Der Marquis Miraflores schien nach einem
Kreuzzuge lüfeln. Ein Glück, daß dieser politische Nar-
renstreich nicht ausgeführt wurde. Die Zustände auf der
pyrenäischen Halbinsel wären so verworren und hoff-
nungslos, wie die Lage der Dinge in Frankreich.

Viele behaupten freilich, dies Alles sei bloß die
Wirkung eines momentanen politischen Schlaftrunkes,
die nur bis zu dem Meeting der konstitutionellen Cortes
ausreichen werde, bei welchem die Septembriken, wie sie
sagen, die Majorität haben würden. Saldanha handelte
daher weise, als er die eminenten Talente unter der
Aristokratie und den Absolutisten als Gegengewicht für
revolutionäre Tendenzen rekrutirte. Leider aber pflegen
selbst die Ultraroyalisten, wie es das Beispiel von Frank-
reich lehrt, öfters mit den rothen Republikanern als mit
den Moderados zu stimmen. Portugal mag sich vorse-
hen. Die spanische Regierung dürfte bewaffnet interven-
niren, wenn die Portugiesen durch irgend eine Unge-
reimtheit dem Kabinett zu Madrid einen legalen Vor-
wand bieten, und Großbritannien wird und kann
das portugiesische Volk gegen Spanien, meint das eng-
lische Journal „Atlas“, nur nach Maßgabe seiner poli-
tischen Mäßigung unterstützen.

Oesterreich.

Man schreibt uns von der oberen Theil:
Die Zeitungen sprechen so viel von Unzufriedenheiten,
bald der Ultraroyalisten, bald der Neuliberalen, bald
der noch unentschiedenen Grundherren, bald der schon
(durch die Steuern) beschädigt gewesenen Unterthanen,
bald der zeitweiligen Richter, bald der ewigen Pro-
zessführer u. s. w.; nur von einer wichtigen Staatsbür-
gerklasse, die ein notwendiges Rad in der Staatsma-
schine ist, nämlich von den Bezirksärzten und ihren
Beschwerden ist fast nirgends die Rede. Diese sind im
neuen System nicht nur stiefmütterlich bedacht, sondern
ihre Stiefmutter scheint eine wahre Kantippe zu sein.
So ein Bezirksarzt ist meist nicht ein gewesener Bar-
biergeselle, der drei Jahre seine geschwänzte Kunst leid-
lich erlernte, sondern sehr häufig, ja meist ein gebildeter
wissenschaftlicher Mann, der in der Gesellschaft eine
einflußreiche Rolle spielt, mit einem wohlgezogenen Weibe
und kostspielig erzogenen Kindern, ist in den nobelsten
Häusern gerne gesehen, hat zur ärztlichen aber bloß un-

Feuilleton.

Gewerbe-Ausstellung aller Völker.

Die Beiträge aus China sind von Europäern zusam-
mengebracht. Sie sind reich und sehenswerth, aber geben
entfernt nicht ein Bild der chinesischen Industrie. Wir sind
den Ausstellern — Kaufleute in London oder Hongkong
oder Liebhaber und Sammler — für die von Ausländern
am meisten gefuchten Handelsartikel und für eine Anzahl
von Kuriositäten verbunden.

Aber wir haben nicht die Industrie der 300 Millionen,
denen in manchen Provinzen die Erde so eng geworden ist,
daß Tausende an den Flüssen geboren werden und sterben,
daß sie, wie Malthus will, die Kinder decimiren.

Die Ausstellung ist der chinesische Bazar von Leaden-
hallstreet oder das Gotthard Kabinett in vergrößertem Maß-
stabe. Wir finden darin eigentlich nur lauter alte Bekannte
und werten nur dadurch überrascht, daß wir Dinge, die wir
nur als einzelne Merkwürdigkeiten zu sehen gewohnt wa-
ren, hier massenhaft wie in einem Kaufmanns besaßen
finden — Porzellan, lackirte Waaren, Papierlaternen,
Schmuckgegenstände aus Elfenbein, Bambuswurzel, Schild-
platt, Sandelholz und Perlmutter, Reispapier, Zeichnun-
gen ohne Perspektive, Seidenzeuge, Thee, Farbe- und Me-
dizinalkräuter.

Weniger bekannt dürften die chinesischen Metallarbeiten
sein, die ziemlich reich vertreten sind und wenig oder nichts
von dem Bizarren, Fragenhaften des eigentlich chinesischen
Geschmacks verrathen, sich vielmehr durch Korrektheit der
Zeichnung und Naturtreue hervorthun. Auch die Samm-
lung der zur Porzellanbereitung gebrauchten Stoffe ist wohl
in dieser Vollständigkeit noch nicht gesehen.

Die bloße Ausstellung dieser Gegenstände zeigt die un-

ermessliche Kunst, die China von den wilden Völkern trennt.
Bis auf einige halb künstlerische Beschäftigungen, die wir
der Entwicklung der Naturwissenschaften verdanken, finden
wir in China jedes Gewerbe und in manchem mehr geleis-
tet, als wir trotz aller unserer Hilfsmittel erreichen können.

Das Geschick der Chinesen in Behandlung des Porzellan-
s, die Vortrefflichkeit ihres Laos ist anerkannt, und die
15 in einander stehenden elfenbeinernen Kugeln (ausgest.
von C. Rawson Nr. 5) sind nur bis auf die neueste Zeit ein
Räthsel gewesen. Solche Erzeugnisse setzen voraus, und wir
wissen es auch ausdrücklich, daß die Handwerke geschieden
sind, Einer sich nur auf einen Industriezweig legt, während
bei den Wilden jede Haushaltung alle ihre Bedürfnisse
produzirt, der bei ihnen die ganze Last der Arbeit aufge-
bürdet ist, nicht bloß Kochen und Spinnen, sondern auch
Töpferei und Gerberei verstehen muß. Es ist ebenso bekannt,
daß diese Industrie, die so viel Erfindungen voraussetzt,
viel älter sei als die unsrige, daß die Chinesen das Pulver,
die mechanische Vervielfältigung von Schriftzügen und den
Kompass, — der in drei Exemplaren von Lindsay ausge-
stellt ist, — Jahrtausende vor uns gekannt haben.

Unter den von Thoms ausgestellten Gegenständen —
Nr. 3 — befindet sich das Facsimile eines Scepters, den
der Kaiser Jungte-Yaon um das Jahr 2230 vor der
christlichen Zeitrechnung dem Vetter des Vaterlandes Ju
dafür verehrte, daß er die von der chinesischen Sündfluth
zurückgebliebenen Gewässer durch Kanäle ableitete.

Es gibt schwerlich einen zweiten Gegenstand auf der
Ausstellung, der so viel zu denken gibt, als dieses Scepter,
das übrigens mit den modernen Herrscherstäben, wie man
sie auf Münzen und Spielkarten sieht, nicht die mindeste
Aehnlichkeit hat, sondern eher wie ein Ballholz ausseht.

Abgesehen von dem Datum an sich, das aus Annalen
nachweisbar ist, und seinem Verhältniß zu der jüdischen
Sündfluthsmythe, an die steif und fest zu glauben — man

weiß wirklich nicht, weshalb — heut zu Tage als Probe
guten Christenthums betrachtet wird, sind an dem Scepter
noch zwei Dinge bemerkenswerth.

Die vortreffliche Arbeit, namentlich die ganz tadellose
Darstellung menschlicher Figuren in dem Schnitzwerk und
die Bedeutung dieser Figuren, — acht Männer, die wegen
ihrer Tugenden heilig gesprochen sind — beweist, daß die
Chinesen schon manches Jahr vor der Sündfluth Holzschnei-
gerei und Theologie getrieben haben müssen.

Noch merkwürdiger ist vielleicht der zweite Umstand,
daß dies Scepter, abgesehen von den Verzierungen, durch-
aus dem heute gebräuchlichen gleich sieht, welches das Han-
delsamt — Miscell. Nr. 28 — ausgestellt hat. — Wel-
cher Zauber hat dieser Civilisation, die doch nicht vom Him-
mel gefallen, sondern nur schrittweise erreicht sein kann,
ver 4000 Jahren Halt geboten?

Warum sind die Chinesen nie darauf gekommen, die
Holztafel, mit der sie drucken, — ausgestellt von Mell,
aber ohne den Censoren bambus, der in China stets neben
der Druckerpresse liegt, — in Typen zu zerschneiden?

Wird dieser Zauber je gebrochen werden, und welche
Entwicklung wird die chinesische Civilisation dann nehmen?

Der Bürger des himmlischen Reiches mit seinem Zopfe
und den schiefgeschliffnen Augen — Schweinsaugen, wie die
groben Engländer sagen — der seine vaterländischen Pro-
dunkte bewacht, wird uns darüber wahrscheinlich keine Aus-
kunft geben, und lange nachzusinnen — haben wir unter
dem Gesumme der Nationen keine Zeit. Doch drängen sich
so eigene Gedanken auf über Civilisation, Bevormundung
und Mandarinenthum.

Ich meine, wenn man der Bureaucratie auch nicht ma-
thematisch beweisen kann, daß sie schuld an der Versteine-
rung sei, so spricht es wenigstens nicht zu ihren Gunsten,
daß sie dieselbe nicht abgewandt hat.

(Schluß folgt.)

entgeltlichen Versorgung eine Bevölkerung von 32,000 Seelen, in 30—40 Dörfern wohnend, auf einem Territorium von 16—18 Meilen in der Länge — und seine Bezahlung ist — 200 fl. jährlich, wie die eines ehrlichen Kanzleideners. Aber welche Unterschiede gibt es zwischen einem solchen Amtsträger und einem Stuhlbezirksheilkünstler! Der erste hat nur im Amisgebäude, höchstens manchmal in der Stadt zu thun, hat seine gesetzlichen Ferien, hat seine Wohnung vom Staate, ist keinen Anstufungen ausgesetzt, hat keine große Verantwortung, thut mechanisch und redlich, was ihm aufgetragen wird, und — eine Hauptsache! hat Hoffnung auf Vorrückung in Sold und Rang, wenn er Fleiß und Fähigkeit besitzt. Der Bezirksarzt aber, muß bei jeder Epidemie in seine 30—40 Dörfer viele Meile laufen, in die ärmlichsten, unreinlichen Hütten sich dem Kontagium und dem Miasma unzählige Male aussetzen; hat gar keine Vakanz, außer, wenn er krank ist; bekommt kein Quartiergeld, keine Diurnen, muß in den elenden Dörfern schlecht essen, Fusel trinken, mit gewissen kriegenden, höchst übertriebenen, juckenden, beißenden, stehenden Animalien konversiren, hat keine Aussicht auf Avancement, hat keine einträgliche Praxis, weil er ein perpetuum mobile ist; (wer zahlt denn dem Arzte auf dem Lande? Seltener und wenig.) Und die Vorpannungsausgaben betragen zweimal soviel als er vom Staate bekommt. Denn dieser gibt ihm 100 fl. C.M. als Vorspannungspauschale, mag er 10, mag er 40 Dörfern zu bereisen haben. Das so höchst beschwerliche und verdrießliche Impfgeschäft ist auch undankbar und wenig ergiebig. Vor 50 Jahren wurde für jede Impfung 6 fr. C.M. bestimmt, und so ist es noch jetzt nach einem halben Jahrhundert, wo jetzt ein Kübel Weizen 20 fl. W. W. kostet und anno 1800 war er um 5 fl. W. W. — Von den 200 fl. muß man noch zweimal 26 1/2 Procent an Agio abrechnen. Die dürftige Versorgung dieser Aerzte ist himmelschreiend, mit der sonstigen Weisheit der hohen Regierung gar nicht zu vereinbaren. Dort oben müssen die Doktoren, deren Viele Feinde der nicht doctorischen Aerzte sind, die Systemisirung diktiren haben. Ein Dorfnotar bekommt für ein Dorf 50 fl. C.M. des Jahres, und der Arzt für zehn Dörfer soviel. Bis übermorgen könnte man so klagen, und mit Recht und Zug ohne Trug und Lug.

Wien. Die „A. Z. C.“ schreibt: In Betreff des neuen Anlebens erfährt man, daß der Herr Finanzminister eine definitive Schlussfassung darüber bis zu jener nicht ferneren Zeit verschoben hat, bis das italienische Anlehen sich in fester Hand befinden wird. Sodann soll neben dem mäßigen im Auslande kontrahirten Anlehen ein Tilgungsfond zur Einziehung des fursirenden Staatspapiergeldes gebildet und letzteres sodann nach und nach eingezogen werden.

* Dr. Schusella hat seine Besizung in Gainsfarn verkauft und begleitet seine Frau zu Gastspielen nach Hamburg.

* Durch Anwendung chemischer Düngungsmittel ist es einem hiesigen Kunstgärtner gelungen, Rosen von allen beliebigen Farben zu erzeugen.

* Auch hier soll eine Gesellschaft für weibliche Auswanderer gebildet werden und es dürfte dieselbe einen bedeutenden Wirkungskreis erlangen, da die Nachrichten vom Borgebirge der guten Hofnung sehr aufmunternd sind. Die dort angesiedelten Deutschen erwarten deutsche Mädchen mit Sehnsucht und viele von diesen, welche vor einigen Jahren mit einem einzigen Rückblick auswanderten, leben jetzt in beinahe fürstlichen Umständen.

* Zur Bequemlichkeit der Reisenden wird nächstens eine Verordnung erscheinen, wornach bei Reisen, die eine gewisse Entfernung nicht übersteigen, für alle Fälle ein Passirschein genügen wird. Dieser wird nebst der Angabe des Namens auch das Signalement des Inhabers enthalten.

* Der Athlet To ldy János, der hier angekommen ist, will abermals seine Kraft- und Ringproduktionen aufführen.

* Da in der letzten Zeit wieder einige Harfenisten und sogenannte Volksfänger in mehreren Gasthäusern Vorträge und Lieder, theils aufreizenden, theils unflüchtigen Inhalts gehalten haben, so ist die k. k. Stadthauptmannschaft beauftragt worden, diesen Unflugsstrenge zu überwachen, damit die Vertreter der diesfalls bestehenden Verbote der kriegsrechtlichen Behandlung zugeführt werden.

Brünn. Die neue Regierungszeitung erscheint Dienstag und wird wieder nach wie vor „Brünnener Zeitung“ heißen; der Grund, warum sie anders hätte heißen sollen, ist durch den bedauerlichen Entschluß des Landesauschusses, das bisherige Landesorgan gänzlich einzustellen, weggefallen. Wie wir hören, ist das Blatt mit trefflichen Korrespondenten in allen großen Städten der Monarchie und des Auslandes versehen.

Prag. Die Prager Kreisregierung hat den Gewerbeverein auf Grund seiner neuen Statuten für einen politischen erklärt.

Mailand. Hier wurde am 28. v. M. um halb 5 Uhr Nachmittags der st. Provinzial-Medikus Dr. Vandoni einige Schritte vor seinem Hause von einem unbekanntem Menschen mit zwei Dolchschüssen meuchlings

ermordet, angeblich, weil er einen gewissen Doktor Ciceri, der vor Kurzem wegen Verkaufs Mazzinischer Kreditpapiere verurtheilt wurde, der Militärbehörde angezeigt hätte. Trotzdem, daß die schändliche That bei hellem Tage verübt wurde, konnte man doch vom Mordhelfer keine Spur entdecken, man sah im Gegentheil auf den Straßen Menschen mit triumphirenden Mienen.

Deutschland.

** In der kurhessischen Angelegenheit ist nun ein kompetenter Ausspruch erfolgt. Die Juristenfakultät zu Göttingen erkennt nämlich das Recht auf Seite der kurfürstlichen Regierung, da es nach s. 95 der Verfassungsurkunde zum Erlaß der Septememberverordnungen nicht der Zustimmung, sondern der bekanntlich erfolgten Zustimmung des bleibenden landständischen Ausschusses bedürftig habe.

** In Mecklenburg wird nächstens eine Anzahl adeliger Grundbesitzer zur katholischen Kirche übertreten.

** Der Pfarrer Tafel zu Zweibrücken wurde wegen seiner parlamentarischen Wirksamkeit vom bischöflichen Ordinariate zu Speier seiner Stelle entsetzt, und von jeder geistlichen Funktion suspendirt.

** In Kurzem wird Seitens der deutschen Regierungen ein Kongreß in Gotha beschieden werden, welcher zum Zweck der Verhandlung über die Frage des deutschen Heimathsrechtes dort zusammentritt.

** Das „C. B.“ erklärt die im Laufe dieser Woche erfolgte Auflösung der Irvingianer dahin, daß dieselbe nur wegen unterlassener polizeilicher Genehmigung erfolgt sei. Danach würden die sehr zahlreichen über diese Angelegenheit circulirenden Gerüchte grundlos sein.

Berlin. 1. Juli. Se. Maj. der König hat dem Fürst Schwarzenberg den schwarzen Adlerorden verliehen. Morgen wird die Ernennung des Finanzministers erwartet.

München. Die Annahme, daß der bekannte Streit darüber, ob Fürst Brede sich wirklich im März 1848 im Hause eines Münchner Juden verdeckt habe, mit der Erklärung des Fürsten, es sei das Alles vom Anfang bis zu Ende eine „schamlos frech erfundene“ Lüge, zu Ende sei, hat sich nicht bewährt. Die Allgemeine Zeitung bringt jetzt eine Erklärung des gedachten Juden, M. Feigl, ddo. München 24. Juni, der wir nachstehende Geschichtserzählung entnehmen: „In den kritischen Tagen des März 1848 hielt eines Abends ein Wagen vor der Thür meines Hauses still. Es stiegen aus demselben die zwei Kinder des Fürsten Brede, Ida und Alfred, nebst zwei Gouvernanten, welche Legtern erklärten, daß der Fürst mich bitten ließe, die Kinder zu beherbergen, sowie auch ein Kästchen mit Kostbarkeiten, das sie meiner Frau übergaben, wohl zu bewahren. Eine der Gouvernanten setzte noch hinzu: „Monsieur se cache dans la maison, peut-être il viendra plus tard.“ Genannte Personen blieben zwei Tage und zwei Nächte bei mir, während welcher Zeit auch die Mutter der beiden Kinder mich besuchte. Der Fürst aber ließ sich nicht sehen. Ob die damaligen Ereignisse und die Gefahr, in der er zu schweben glaubte, ihm den Gang von seinem Hause bis zum meinigen für zu gewagt erscheinen ließen, will ich unentschieden lassen. Nach Ablauf der genannten Zeit, als es auf den Straßen Münchens ruhiger zu werden begann, verließen die Gäste meine Wohnung, und ich war erfreut, dem Sohne des bei mir im hochgeehrten Andenken stehenden Feldmarschalls Brede einen, obgleich mit eigener Gefahr verbundenen Dienst erwiesen zu haben, mag auch zwischen Vater und Sohn in mancher Beziehung eine ungeheure Differenz bestehen. Lange bewahrte ich strenges Stillschweigen über diesen Vorfall, da ich es für unedel halte, eine selbst dem Undankbaren erwiesene Wohlthat auszusprechen. Aber die Lieblosigkeit und Härte, welche Herr Fürst Brede bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Emancipation der Juden gegen diese meine Glaubensbekenner an den Tag legte, pressten mir im Gefühl der Entrüstung das Geheimniß aus, und ich ließ mich allerdings gegen einige Personen vernehmen, daß ich es ungerecht fände, den Juden den Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte hartnäckig vorenthalten zu wollen, während man kein Bedenken trägt, denselben Glaubensbekennern, mit Uebergehung aller christlichen Freunde, sein Liebste auf Erden, seine Kinder und seine Habe, anzuvertrauen. Daß ich zu irgend einer Person mich dahin geäußert haben soll: Brede selbst habe zu jener Zeit bei mir gewohnt, muß ich hiermit, sowie vieles auf Hörensagen gestütztes Geschreibe in den Blättern, für unwahr erklären.“

Kassel. 27. Juni. Soeben, sind die neuen Verordnungen erschienen. Es sind deren drei. Die dritte betrifft die Bewilligung einer Amnestie. Sie wird bewilligt allen dem Civilstand Angehörigen wegen der in einfacher Unvorsichtigkeit bestehenden Contraventionen gegen die Septememberverordnungen, jedoch mit zahlreichen Ausnahmen. Auch den Offizieren, welche um ihre Verabschiedung ungeachtet des Kriegszustandes nachgesucht haben, deren Verhalten aber sonst von dienstwidrigen Motiven und Handlungen frei gewesen, wird vollständige landesherrliche Verzeihung zugesichert. Dagegen sollen dem

gerichtlichen Untersuchungs- und Strafverfahren diejenigen Offiziere unterworfen bleiben, welche durch weitgreifende dienstwidrige Handlungen irgend einer Art, namentlich auch durch ungesetzliche Veranstaltung von Besprechungen, Beratungen und Verabredungen zu gemeinsamen Schritten, durch Ueberredung von Kameraden zur Theilnahme oder gar durch Geltendmachung der dienstlichen Autorität sich vergangen und den Widerstand gegen den Vollzug der Septememberverordnungen dadurch unterstützt haben. Zur Beseitigung jedes Zweifels wird noch ausdrücklich erklärt, daß die gerichtliche Verfolgung gegen Alle Platz zu greifen hat, welche in die bezeichneten Kategorien gehören, gleichviel ob sie inzwischen auf Ansuchen ihren Abschied erhalten haben oder in Pensionsstand versetzt sind oder noch in Dienste sich befinden. Endlich aber wird die allerhöchste Entschließung hinsichtlich der in Strafe Verfallenden vorbehalten, welche mit vollständigem Anerkenntniß ihrer Verschuldung die landesherrliche Gnade geziemenderweise in Anspruch nehmen werden.“

Kassel. 30. Juni. Das Gesetz ständischer Mitwirkung bei Besetzung von Oberappellationsgerichtsstellen wurde heute aufgehoben.

Stuttgart. 29. Juni. Die zweite Kammer erklärt die Grundrechte verbindlich.

Köln. 26. Juni. Gestern Nachmittag erfreuten wir uns des langentbehrten Genusses einer Volksversammlung am rothen Hause. Es trafen sich daselbst viele Notabeln der Stadt die im Beisein der Polizei den Beschluß faßten, eine Eingabe, mit vielen Unterschriften — an das Ministerium abgeben zu lassen, damit die — Vorhalle wieder geöffnet würden.

Hamburg. 30. Juni. Die Bürgerschaft hat das Preßgesetz verworfen.

Frankreich.

Paris. 26. Juni. Girardin erklärt heute in der „Presse“ in Bezug auf das ihm von der „Patrie“ gegebene Dementi, die geheimen Pressen im Hotel du Rhin betreffend, daß er im Jahre 1848 ein Manifest Louis Bonapartes erhalten, welches ohne Namen eines Druckers gewesen, also natürlich durch eine geheime Presse angefertigt worden sei; was Louis Bonaparte 1848 hätte ungestraft thun können, würde heute mit einer Strafe von 5000 Franken bestraft werden, und Léon Faucher selbst müsse zugestehen, daß genanntes Manifest eine geheime Veröffentlichung gewesen sei. Auf die Interpellationen, die man an Girardin gestellt, warum er bei dem Prozesse über die falsche Votchaft, die er im November 1850 veröffentlicht, diese Thatsachen nicht angeführt, antwortet er, daß der Kaiserhof ihm nicht erlaubt habe, die Verteidigung Neffers zu übernehmen und die Nationalversammlung, dem Esjée wegen der damaligen Votchafts L. Bonapartes günstig gestimmt, seine Erklärungen nicht habe anhören wollen.

** Der Präsident der Republik wird Montag Abend, d. 30. Juni, nach Tours; von da wird er sich nach Poitiers begeben, zur Eröffnungsfeierlichkeit der zweiten Abtheilung der Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux, welche in Poitiers endet. Die drei Minister Faucher, Magne und Randon werden ihn begleiten. Von den eingeladenen Mitgliedern der Nationalversammlung werden sich nur die Repräsentanten der Departements d'Inere u. Loire und de la Vienne vorfinden, da die Sitzungen der Nationalversammlung wegen einer offiziellen Reise nicht unterbrochen werden können. Der Präsident der Republik und die Minister werden den 1. Juli in Poitiers verweilen und nach einem kurzen Aufenthalt in Chateauleraut den 2. nach Paris zurückkommen.

** Die „Union“ meldet offiziell, daß der Graf von Chambord keinerlei Reisepläne nach den Ufern des Rheines hegt, wie deutsche Blätter berichtet hatten.

** Die Nachricht, daß der Gemeinderath und der Maire von Lyon ihre Entlassung gegeben, wird von den Lyoner Journalen nicht bestätigt und scheint ein falsches Gerücht gewesen zu sein. Es soll daselbst in Folge des neuen Polizeigesetzes 1 Bataillon und 1 Eskadron republikanischer Garben errichtet werden.

** Von Guizot ist ein neues Werk: „Geschichte des Ursprungs der Repräsentativregierung“ erschienen, welches seine 1820—22 an der Sorbonne gehaltenen Vorlesungen über diesen Gegenstand revidirt und forrgirt enthält.

** Bei der am 26. v. M. in Paris abgehaltenen Truppenschau riefen einige Kompagnien des 6. Regiments: Es lebe der Kaiser! Der Brigadegeneral ließ sie in Arrest setzen. — Die Hitze während der Revue war so groß (30 Grad), daß viele Soldaten erschöpft niederknieten; einen Soldaten rührte sogar auf dem Marsch der Schlag; er blieb auf der Stelle todt. Das Publikum war sehr entrüstet und äußerte sich in lebhaften Ausdrücken. Die Pariser Bürger bezahlten Hiafer, um die Schwächsten unter den Soldaten nach Hause zu fahren, und die Kaufleute der Boulevards wetteiferten mit einander in der Sorge für Erfrischungen.

** 30. Juni. Legislative unbedeutend. Wagnonier Eisenbahn-Comité stürmisch disputirt.

Großbritannien.

London, 26. Juni. Das Unterhaus war gestern nur von etwa anderthalb hundert Mitgliedern besucht.

Die englische Regierung soll dem Herzog von Salcedo bedeuten haben, daß der erste Versuch zum Sturze der jetzigen portugiesischen Dynastie die Intervention und einen Einmarsch spanischer Truppen mit sich bringen wird.

Italien.

Furin, 28. Juni. Der königl. bayerische Gesandte, Graf von Spaur, hat seine Kreditive überreicht.

Rom. Die Frohnleichnamtsfeier in Rom ist nicht gestört worden, wie man anfänglich befürchtet hatte; dagegen haben aber neue Gerüchte und Drohungen von Mordankfällen und die Verstärkung der französischen Besatzung wieder große Beunruhigungen verursacht.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 2. Juli nach telegraphischem Berichte:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalli., pr. Ent., Rofe v. J. 1834, 1839, Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Gloggnitz, Oebb.-W.-Neust., Dor.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Agio.

Das vorgestern Nachts hier verspürte Erdbeben wurde auch um dieselbe Zeit in Preßburg und Komorn wahrgenommen.

Gestern morgens ist in einem Hause auf dem Schwabenberge Feuer ausgebrochen, das das Dach in Asche legte.

Se. Exc. der int. Statthalter, Freiherr v. Geringer hat vorgestern die städtischen Gefängnisse in Dfen persönlich in Augenschein genommen.

Die Generalprüfungen an der Josephs-Industrieschule beginnen am 20. dieses Monats, und ist die Ferienzeit sodann bloß auf einen Monat beschränkt.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Der „Pester Kunstverein“ kündigte die Ausstellung „Napoléons“ v. Delaroché an.

Vorgestern wurde beim Waizner Mauthaus ein Bauer der Schweine zum Verkauf gebracht, und die Mauthgebühr mit falschem 10 fr. Münzzeichen bezahlte, arreirt und dem Gerichte übergeben.

Vorige Woche wurden in der drei Trommelgasse einem Eisschmelzmacher des Nachts durch das wahrscheinlich offengebliebene Fenster 11 Paar Stiefeln gestohlen.

Montag vor Tagesanbruch sind aus dem hiesigen Komitatsgefängniß vier Arrestanten entsprungen.

Vor einigen Tagen wurde in Dfen ein Eisschmelzmachergefelte, welcher ein zwölfjähriges Mädchen verführt hatte, gefänglich eingezogen.

Dr. Fürerdy gedenkt auf Aufforderung des Hrn. Fr. Mey im Kaiserbade zum Besten der Kleinkinderbewahranstalten Pests, unter Mitwirkung renommirter Künstler, ein Konzert abzuhalten.

Daß unsere Schätzung rücksichtlich der Personenanzahl auf den am letzten Kirchweihfeste nach Altosen fabrenden Dampfbooten eine richtige war, geht aus dem Ausweise der Regie hervor, laut welchem der Erlös an jenem Tage sich auf 1309 fl. 10 fr. beläuft.

Wieder ist ein Tagelöhner verunglückt, der in einem Hause auf der Landstraße Wolle in den Keller ablad, indem er nämlich durch einen Fall über die Stiege sich lebensgefährlich verletzte.

Der „Magy. Hir.“ bringt eine Statistik der bei den hiesigen Bezirksgerichten zur Verhandlung in den Monaten April und Mai gekommenen polizeilicher Ver-

gehen. In der Theresienstadt, Leopoldstadt und innere Stadt wurden im Monat April 167 Personen und zwar 91 Männer und 76 Frauen vor Gericht gezogen.

Gestern eröffnete im Dfner Sommertheater Hr. Nestroy sein Gastspiel als Blasius Mohr in der Posse: „Das Geheimniß des grauen Hauses.“

Dem „C. Bl. a. B.“ wird von hier geschrieben: Es soll, wie man vernimmt, die Finalisirung der gegen die beim ungarischen Aufstande theilhaftig gewesen Personen bald zu gewärtigen sein.

Der eigentliche Hergang der Ermordung des Hrn. Tassy in Némezy wird von einem Korrespondenten, der für die Wahrheit einsteht, folgendermaßen berichtet: Fräulein Tassy, das unglückliche Opfer jener ruchlosen That, war im Besitze eines baaren Vermögens von 60,000 fl. CM., und hatte außerdem noch derein von ihrer Tante, bei welcher sie lebte, eine Summe von viellicht 200,000 fl. CM. zu erben.

Der eigentliche Hergang der Ermordung des Hrn. Tassy in Némezy wird von einem Korrespondenten, der für die Wahrheit einsteht, folgendermaßen berichtet: Fräulein Tassy, das unglückliche Opfer jener ruchlosen That, war im Besitze eines baaren Vermögens von 60,000 fl. CM., und hatte außerdem noch derein von ihrer Tante, bei welcher sie lebte, eine Summe von viellicht 200,000 fl. CM. zu erben.

Der eigentliche Hergang der Ermordung des Hrn. Tassy in Némezy wird von einem Korrespondenten, der für die Wahrheit einsteht, folgendermaßen berichtet: Fräulein Tassy, das unglückliche Opfer jener ruchlosen That, war im Besitze eines baaren Vermögens von 60,000 fl. CM., und hatte außerdem noch derein von ihrer Tante, bei welcher sie lebte, eine Summe von viellicht 200,000 fl. CM. zu erben.

Der eigentliche Hergang der Ermordung des Hrn. Tassy in Némezy wird von einem Korrespondenten, der für die Wahrheit einsteht, folgendermaßen berichtet: Fräulein Tassy, das unglückliche Opfer jener ruchlosen That, war im Besitze eines baaren Vermögens von 60,000 fl. CM., und hatte außerdem noch derein von ihrer Tante, bei welcher sie lebte, eine Summe von viellicht 200,000 fl. CM. zu erben.

Der eigentliche Hergang der Ermordung des Hrn. Tassy in Némezy wird von einem Korrespondenten, der für die Wahrheit einsteht, folgendermaßen berichtet: Fräulein Tassy, das unglückliche Opfer jener ruchlosen That, war im Besitze eines baaren Vermögens von 60,000 fl. CM., und hatte außerdem noch derein von ihrer Tante, bei welcher sie lebte, eine Summe von viellicht 200,000 fl. CM. zu erben.

offen gelassen worden wäre. Der eigentliche Thäter ist noch nicht entdeckt. Der Verdacht fiel wohl gleich zu Anfang auf den Bedienten des Hauses, welcher auch verhaftet wurde.

Die zwei neuen Kadettenschulen, von denen eine in Waizen, die andere in Salzburg errichtet wird, treten noch dieses Jahr in Wirksamkeit.

Das Wiener „Neuigf. B.“ meldet: Sogar aus Rußland sind einige jüdische Kapitalisten hier angekommen, welche gesonnen sind, in Ungarn Grundstücke zu kaufen und daselbst Kolonien zu gründen.

In London hat Prinz Albert den Grundstein zu einem Spital für Brustkranke gelegt. Herr Paxton, der Schöpfer des Krystallpalastes, wird dazu einen bedeckten Garten bauen, in welchem die Kranken zu jeder Jahreszeit Luftwandeln können.

Lokal-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

- Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Edm. Zichy Gutsbesitzer, von Weissenburg. Hr. Graf Veitlen Domonkos, k. Kämmerer, von Wien. Hr. Graf Johann Zichy, von Langb. Hr. Graf G. Hadik, Gutsbesitzer. Frauen Julie Sebes und Roza Szerebny, Gutsbesitzerinnen, aus Siebenbürgen. Hr. Franz Fischer, Stadthauptm.-Adjunkt, v. Kremniz. Zum „Palatin.“ Hr. Anton Doliczanyi, Gutsbes. Hr. Franz Kovacs, Kaufmann, von Pest. Hr. Eduard, Notar, von Döb. Hr. Ludw. v. Hofbauer, k. Regierungskommissars-Sekretär, von Grad. Hr. Aloph Baron Wasmmer, Gutsbes. Frau Clara Hofmann sammt Töchtern, Güterinspektors-Gattin, von Altenburg. Frau Kathar. Kozalovits und Frau E. Georgovits, Gutsbesitzerinnen, von Temesvár. Hr. Martin Skasovits, Früchtelhändler, von Groß-Becskerek. Zum „König von Ungarn.“ Hr. Wolf Neubauer und N. Reichenberg, Wollhändler, von Langendorf. Hr. Alex. Scherer, Cameral-Beamt., vom Barser Comit. Hr. Johann Kofhuba, Erzieher, von Raab. Hr. Jof. Forzatt, u. Hr. J. Lambrugli, Kaufleute, von Mailand. Hr. Abraham Lichtenberger, Kaufm., von Szegedin. Hr. Louise Bar. v. Waldstätten, Beamtensgattin, von Wien. Hr. Emanuel v. Friedberg, k. Hauptm. im Generalktab. Hr. Albrecht Adam, k. bayerischer Hofmalter, von München. Hr. Moriz Spiegel, Geschäftsfreisender, aus Böhmen. Hr. Martin Pevokatz, k. Steuerkommissar. Hr. Joseph Simonfalvay, Advokat, von Szilás. Frau Barbara Babfky, Grundfrau, und Fr. Emilie Babfky, Privat., von Comorn. Zu den „Kurfürsten“ in Dfen. Hr. Komberger, Handlungs-Commis. Hr. Jof. Laczovits, Raubwarenhandler, von Stubtsweissenburg. Hr. Ullmann, Handlungs-Commis. Hr. Mich. Holsdampf, Fleischbauernstr. von Solnok. „Zur Brücke“ in Dfen. Hr. Heinr. Redl, Förster, von Wien. Hr. Math. Rabl, k. Hauptm. Hr. Jof. Nestroy, von Wien. Hr. Fr. Otto, Künstler, von Würzburg. Hr. Löwenstein, Kaufm., von Papa. Hr. Carl Bock, von Weßprim. Hr. Carl Jantovits, von Temesvár.

Verstorbene in Pest.

Theresienstadt.

- 5. Juni. Hr. Wenzel Schelina, Mustus, kath., 40 J. alt, am Zehrfieber. Al. Maziengasse Nr. 535. 7. Juni. Aron Schlessinger, Handelsmann v. Raab, israel., 79 J. alt, an Lungenlähmung. Waiznerstraße 1437. Dem Jof. Szabo, Tagelöh., sein Sohn Ludwig, kath., 10 Wochen alt, an Fraifen. Große Felegasse Nr. 1107. 8. Juni. Dem Franz Japf, Schneider, seine Tochter Caroline, kath., 10 Mon. alt, an Masern. Al. Feldgasse 544. 11. Juni. Elise Dlac, Debiliterin, reform., 44 J. alt, Magenkrebs. Gr. Feldgasse 1111. 13. Juni. Dem S. Spiger, Handelsm., seine Gattin Esther, israel., 70 J. alt, an Lungenlähmung. Landstraße 575. 18. Juni. Dem Hrn. G. Pálfi, Hutmachermstr., sein Sohn Joseph, kath., 3 Stunden alt, an Schwäche. Gr. Feldg. 1197. Dem Hrn. Joseph Maier, seine Tochter, Pauline, kath., 1 Mon. alt, an Lungenlähm. Königsgasse 1095. 19. Juni. Dem Wilh. Hadl, Handelsm., seine Tocht. Hermine, israel., 3 J. alt, an Masern. Elbogengasse Nr. 1350. Dem S. Pondi, Händler, sein Sohn Moritz, israel., 7 Mon. alt, am Zehrfieber. Elbogengasse 1349. Dem Alex. Spieß, Maurer, sein Sohn Johann, kath., 3 Mon. alt, am Zehrfieber. 2 Herzengasse Nr. 716. 20. Juni. Dem Thomas Csömöner, Schuster, sein Sohn Eduard, kath., 8 Tage alt, an Gelbsucht. Al. Mazieng. 536. 22. Juni. Dem Jakob Schuman, Händler, seine Tocht. Caroline, israel., 3 Wochen alt, am Durchfall. 3 Trommelg. 618. 24. Juni. Josepha Kail, Witwe, kath., 38 J. alt, an Masern. 3 Trommelgasse 542. Der Aloisia Kiebing, ihr Sohn Stephan, kath., 3 Mon. alt, an Lähmung. Al. Maziengasse Nr. 536.

Tage-Kalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Dates: 3. Juli 1851, 4. Juli 1851.

Nemzeti színház.

Pest, csütörtökön, július 3-án, 1851:

YELVA.

Melodrama 2 felv. Scribetöl. Fordította S. S.

Személyek:

- Cesanne, grofnő Jókainé.
Alfréd, fia Hegedüs.
Tserikof, orosz herceg Szigeti.
Feodora, unokahuga Bulyovszkyné.
Yelva, fiatal árva leány GRAHN L.
Kaluga, kozák Udvarhelyi S.
Urak. Cselédek. — Történelhely: 1-ső felvonásban Páris; 2-ik felv. Tserikof várkastélya, Oroszországban.

Nyaréji álom.

Nyitány, Mendelsohn Baith.

PERI,

vagy:

Egy a keleti álom.

Mimikai ábrázolat 1 felv., tánczal szerzette Grahn Lucile. Zen. Burgmiller.

Személyek:

- Peri Grahn L. kisasz. | Achmet Ambrogio ur.
Nemtők. Perik.

Ezen Melodrama és Peri ballet a vendég művésznővel többé nem fog adatni.

Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Sommertheater in Ofen.

Donnerstag, den 2. Juli 1851.

9. Abonnem. 11. Vorstellung.
Zweite Gastrolle des Herrn Nestroy, Mitglied des k. k. priv. Carl-Theaters in Wien.
Hr. Buchheim als Gast.

Der Talisman,

oder:

Roth, Schwarz, Blond und Grau.

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Personen:

- Titus Feuerfuchs, vajzerender Barbiergefelle Hr. Nestroy.
Frau v. Cypressenburg, Witwe Hr. Albert.
Emma, ihre Tochter Hr. Bruchbräu.
Konstantia, ihre Kammerfrau Hr. Treumann.
Alera Baumscheer, Gärtners-Witwe Hr. Otto.
Pflugerfer, Gärtnergehilfe Hr. Köt.
Ein Gärtnerbursche Hr. Weidmann.
Monsieur Marquis, ein Friseur Hr. Treumann.
Spund, ein Bierverfälscher Hr. Karschin.
Salome Pöckerl, Gänseblüthenin Hr. Buchheim.
Bauern, Bäuerinnen, Gärtnern, Gäste, Bediente, Volk.

Anfang 6, Ende 9 Uhr.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergallerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Wiener Börsen-Course 1. Juli.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Item. Includes entries like 5% Metalliques, 1 1/2% Metalliques, Bankaktien, Loose v. 1839, Dampfsch.-Akt., Lloyd-Aktien, Nordbahn-Aktien, Gloggnitzer, Oedenburger, Linz-Budweiser, F. Esterh. 40 fl. R., F. Windischgrätz, Hr. Keglevich, Balbstein-Lose, Hamburg 2. M., Frankf. a. M. 3 M., London 3 M., Paris 2 M., Kaisf. Dufaten, Russf. Imperiale, Silber.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 1. Juli 1848.

Table with 4 columns: Item, Best Quality, Middle, and Minimum. Includes entries like Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Hirse, Sirobrenn, Futurung.

Wasserstand der Donau am 3. Juli.

10 Schuh 5 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 152.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

3. Juli 1851.

Ankündigung. Der österreich. Volksbote,

unstreitig eine der beliebtesten und verbreitetsten Zeitschriften, kündigt eine neue Pränumeration an.

Dritter Jahrgang 1851. Zweites Halbjahr vom 1. Juli.

Was der „österreichische Volksbote“ enthält und was er leistet, ist bekannt. Er besteht seit dem Jahre 1848, hat also in der schwierigsten Zeit begonnen, und dessen ungeachtet einen Aufschwung genommen, wie keine ähnliche Zeitschrift. Er hat offen und freimüthig geschrieben, hat die herrschenden Uebelstände einer scharfen Rüge unterzogen, ohne Vergernisse zu geben, Beweis dafür: er ist nie suspendirt worden. Seine Abonnenten haben Tag für Tag ihre Blätter erhalten. Sie riskirten also in keinem Falle, die bezahlte Zeitung zu verlieren. Seit dem Jahre 1848 sind in den sämtlichen österreichischen Kronländern über ein hundert Zeitungen theils eingegangen, theils unterdrückt worden; der „österreichische Volksbote“ hat seine Wanderung beharrlich fortgesetzt, und nicht ein Blatt fehlt seinen Lesern.

Daßer auch das Vertrauen, das man in ihn setzt. Er wird von allen Ständen mit gleicher Vorliebe gehalten. Wer eine Masse der kostspieligsten Zeitungen ersparen und dennoch Alles wissen und erfahren will, was in der ganzen Welt vorgeht, wählt den Volksboten. Sein Felles ist immer gespickt mit allen möglichen Neuigkeiten; er unterrichtet und unterhält seine Leser unaußhörlich, deshalb er auch so viele Frauen in dem Kreise seiner Abonnenten besitzt; ja die meisten aus ihnen wollen gar kein anderes politisches Blatt als den Volksboten.

Der „Volksbote“ hat, begünstigt durch die erhöhte Beschleunigung der Posten und durch die wackeren Herren Postbeamten und Postmeister in der ganzen Monarchie, eine neue Einrichtung getroffen. Er bringt seit 1. Juni alle Neuigkeiten um mehr als 12 Stunden früher als bisher und befördert seine Blätter sonach auch um eben so viele Zeit früher als bisher. Was man in Wien des Morgens um 7 Uhr liest, muß dort, wohin die Eisenbahnpost während der Nacht gelangen kann, in derselben Stunde gelesen werden können. Was für Wien die neueste Neuigkeit ist, muß in derselben Stunde auch in Graz, Brünn, Olmütz, Preßburg, Debenburg u. s. w. neu sein. Alles, was auf der Route der Eisenbahnen und Dampfschiffe liegt, muß hierdurch gewinnen, und der Volksbote denigt diese vortheilhafte Posteinrichtung, seine Novitäten im Fluge zu empfangen und sie seinen Abonnenten zuzusenden.

Da der „Volksbote“ stets größeren Antheil gewinnt, so erlaubt er sich, seinen Lesern einen kleinen Beweis von dankbarer Aufmerksamkeit zu bieten. Er wird nämlich allen Jenen, welche bis zu Ende dieses Jahres auf sein Journal abonniren, oder bis dorthin schon abonnirt haben, als Neujahrsgeschenk

einen kostbaren Stahlstich verehren,

der so werthvoll und elegant, so schön und reizend sein wird, daß sie ihn ganz gewiß unter Glas und Rahmen bringen werden. Es wird kein kleiner geringer Stahlstich sein, und einen Gegenstand, der den Lesern ganz gewiß Freude machen wird.

Wer vom 1. Juli 1852 an auf ein ganzes Jahr mit 10 fl. C. M. abonniert, soll noch einen zweiten, eben so werthvollen Stahlstich im Juni 1852 erhalten, eine Abbildung bringend, welche in unserer Zeit das größte Aufsehen erregt, und welche bei einem Wiener Kunsthändler gewiß 5 fl. C. M. kosten würde.

Den Freunden schöner Erzählungen, welche in diesem Blatte stets den größten Beifall aller Leser fanden, zeigt der Volksbote an, daß er im Juli dieses Jahres

„Die Abenteuer und Gefahren eines ungarischen Spions“

bringen wird; beide noch interessanter und reicher an frappanten Situationen, als „Munkács, das Staatsgefängniß“, „Paul, der Statuendrücker, ein Graf“, und „der Vorterrapierer“, erliere in dem vorigen und beide letzteren in dem gegenwärtigen Jahrgange dieser Zeitschrift.

Der Pränumerations-Preis des österreichischen Volksboten ist für Wien vierteljährig 3 fl., halbjährig 5 fl., ganzjährig 8 fl. C. M. sammt „täglich erfolgender unentgeltlicher Zustellung in die Wohnung der Herren Pränumeranten.“

Für Auswärtige:

vierteljährig 3 fl. 30 kr., halbjährig 6 fl. und ganzjährig 10 fl. C. M. Dafür wird er täglich unter breiten, wohl verschlossenen Umschlägen und gedruckten Adressen bis an die äußersten Grenzen der Monarchie „portofrei“ versendet.

Pränumerations-Briefe müssen der neuen Postverordnung gemäß frankirt werden.

Die Herren Pränumeranten werden ersucht, ihre Adressen sehr deutlich zu schreiben, immer das Kronland, den Kreis oder das Comitath genau anzugeben, und die letzte Post, wenn eine Post im Orte selbst ist, beizufügen, um allen Irrungen, Verwechslungen und Verzögerungen vorzubeugen. — Man adressirt die Bestellungsbriefe an das

Comptoir des „österreichischen Volksboten“ in Wien:

Obere Bräunerstraße Nr. 1137, im landgräflich Fürstenbergischen Hause vis-à-vis dem Michaeler-Kloster.

291—(3, 3)

Frische Mineralwässer

von heutiger Fällung, als:



- Biskardner,
Zvandaer,
Vorsfelder,
Buziascher,
Parader,
Czigelkaer,
Bartfelder,
Fürder,
Salathnaer,
Suliner,
Luhatschowitz,
Püllnaer,
Saidschitzer,
Biliner,
Mohitscher,

- Kissingner Nagogi,
Gleichenberger,
Johannisbrunn,
Klausner Stahlwasser,
Eger,
Preblauer,
Carlsbader,
Selter,
Marienbader,
Adelheidsquelle,



Carlsbader Salz

zu bekommen bei

J. P. Hoffmann,

„zum goldenen Anker“ am Sebastianiplatz in Pest.

297—(1, 4)

Garantie

schnelle, sichere und gründliche Heilung aller Formen sowohl akuter als chronischer syphilitischer (geheimer) Krankheiten, nach homöopathischen Heilgrundsätzen.

Pest, innere Stadt, Dachseugasse Nr. 219.

Ordination: Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

(298)

Lorenz Grassl's grüner

Kräuter-Liqueur,

bewährt gegen Cholera-Anfälle und sonstige Unterleibsübel, ist fortwährend (frisch) in meiner Niederlage: Pest, Bäckerstraße Nr. 657, zu bekommen.